

darzulegen, man hätte im Vatikan nichts Genaues über die nach Polen deportierten Juden gewusst. Dem stehen selbst solche Dokumente entgegen, die im vorliegenden Band publiziert worden sind: der vatikanische Geschäftsträger in Pressburg, Burzio, teilt am 9. 3. 1942 mit, dass die nach Polen Deportierten »dem sicheren Tod« entgehen (Nr. 298). Am 17. 7. 1942 meldet der apostolische Visitator aus Zagreb ähnliches (Nr. 431), und am 3. Oktober 1942 teilt die polnische Botschaft beim Vatikan mit, überall in Polen, in Wilna, Warschau, Lublin würden die Juden in Lager gebracht, um dort ermordet zu werden (Nr. 497)². Schon aus diesen Berichten geht hervor, der Vatikan müsse Nachrichten über das Schicksal der Juden besessen haben. Aber immer wieder behauptet die Kurie, so Kardinal Maglione am 10. Oktober 1942, man könne diese Meldungen nicht kontrollieren (Nr. 507).

Es ist in diesem Zusammenhang nicht hilfreich, wenn die Herausgeber von Band 8 Meldungen, die über Massaker an Juden im Vatikan einliefen, nicht abdruckten. Zu erwähnen wäre hier etwa die amerikanische Note an den Kardinalstaatssekretär vom 22. Oktober 1942, wo von Judengemetzel hinter der deutschen Front in Russland die Rede ist, und diese gekennzeichnet werden, dass sie alles überträfen, was aus den »rohesten, viehischsten Menschheitsepochen« bekannt sei. Schliesslich sind die 1941/42 erfolgten Massenmorde an Juden in Jugoslawien keinesfalls nur verborgen in Lagern erfolgt, sondern auch der katholische Klerus konnte davon wissen (vgl. *The Crimes of the Fascist Occupants and their Collaborators against Jews in Yugoslavia*. Editor: Z. Löwenthal. Federation of Jewish Communities of the Federative Peoples, Republic of Yugoslavia. Belgrad 1957 [mit zahlreichen Dokumenten und Fotos]).

In der Dokumentation, die in Band 8 wiedergegeben wurde, fehlt auch der Abdruck des Memorandums, das Vertreter der Jewish Agency, des jüdischen Weltkongresses und des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes dem Nuntius in Bern, Msgr. Bernardini, am 18. März 1942 übermittelten (vgl. Nr. 314). Wichtig ist in dieser Hinsicht auch die Darstellung von W. A. Visser't Hooft: »Die Welt war meine Gemeinde«³ (S. 200 ff.): »Binnen kurzem jedoch lagen genügend Informationen aus verschiedenen Quellen vor, die zeigten, dass tatsächlich eine umfassende Ausrottungsaktion im Gange war. Am 3. Dezember 1942 schrieb ich an das Rote Kreuz: »Allein an einem bestimmten Ort in Polen werden Tag für Tag Juden – Männer, Frauen und Kinder – erschossen, und dies dauert seit Wochen an.«

Waren die Herausgeber dieses 8. Bandes gut beraten, als sie die relative Hilflosigkeit des Vatikans dadurch erklären wollten, dass eine »totale Abwesenheit von Informationen über die Deportierten bestand, nachdem sie in Polen verschwunden waren« (S. 36)? Eine solche Mitteilung trifft kaum zu und entspricht auch nicht den Quellen, die in Band 8 abgedruckt werden, geschweige denn jenen anderen, die – aus welchen Gründen auch immer – nicht zum Abdruck gelangten.

Eine ganz andere Frage ist natürlich, was der Vatikan in den Jahren 1942 und später weiteres zur Rettung von Juden hätte tun können. Darauf vermag man heute keine sichere Antwort mehr zu geben. Denkbar wäre vielleicht ein

stärkeres persönliches Engagement des Papstes Pius XII. gegenüber dem katholischen Priester Tiso gewesen, einem der Hauptschuldigen an der Ausrottung der slowakischen Juden; ähnliches wäre vielleicht auch hinsichtlich Kroatiens möglich gewesen, wo die katholische Kirche sehr wohl von den Ausrottungen wusste, aber wenig tat, um sie zu verhindern. Daher ist der besondere Hinweis gerade auf Polen eher irreführend, denn die Juden wurden in den Jahren 1941/42 ja nicht nur in Polen ermordet, sondern in vielen anderen Ländern auch. Dass die Interventionen des Nuntius in Rumänien einen teilweisen Erfolg hatten, mag der besonderen Situation dieses Landes zuzuschreiben sein; andererseits kann man sich fragen, ob eine persönliche und direkte Intervention des Papstes in manchen andern Ländern nicht doch Erfolg gezeitigt hätte, die durch die sicher hilfs- und einsatzbereiten Nuntien nicht zu erzielen waren.

Dabei soll, um kein Missverständnis aufkommen zu lassen, nicht behauptet werden, öffentliche Deklarationen des Papstes hätten das Los der Juden lindern können. Die Pius XII. ohnehin eigene Art der Geheimdiplomatie wäre vielleicht doch wirksamer gewesen, wenn diese nicht nur durch Funktionäre des Vatikans, sondern direkt und persönlich auch durch den Papst selbst angewandt worden wäre, und zwar in jenen oben erwähnten Einzelfällen, wo auf Grund einer katholischen Führungsspitze in den Verbrecherregimen von Kroatien und der Slowakei möglicherweise eine Chance des Erfolges bestanden hätte. Zieht man abschliessend die Summe aus dieser Aktenpublikation: Diese Auswahl vermag das auch ohne sie gewonnene historische Bild kaum zu verändern: Bis 1942 wurde versucht, vor allem getauften Juden, mit und ohne Erfolg, zur Auswanderung zu verhelfen; als die Ausrottungen begannen, hat man sich offenbar nicht dazu entschliessen können, die bereits wissbaren Tatsachen voll zur Kenntnis zu nehmen, und zu überlegen, in welcher Weise unkonventionelle Mittel zur Rettung von Menschen hätten eingesetzt werden können. Die kuriale Welt handelte so, wie sie es in normalen Zeiten auch getan hatte: Sie drückte ihr Missfallen gegenüber Gewalt und Unrecht aus. Vielleicht liegt hier eher eine dieser Institution eigene Phantasielosigkeit vor, die, abgeschlossen im fernen Rom, nicht die Vision besass, sich den Untergang von Millionen von Menschen des jüdischen Volkes vorzustellen.

E. L. Ehrlich

HISTORISCHES ARCHIV DER STADT KÖLN (Hrsg.): Widerstand und Verfolgung in Köln 1933–1945. Katalog der Ausstellung des Historischen Archivs der Stadt Köln (8. 2. bis 28. 4. 1974). Köln 1974. 456 Seiten.

Auch nach Beendigung der Ausstellung bietet der Katalog ein wertvolles Hilfsmittel zum Thema »Widerstand und Verfolgung« im Kölner Raum. An der Ausstellung beteiligten sich alle Verfolgtengruppen Kölns, so dass die Tätigkeit ganz unterschiedlich ausgerichteter Widerstandsgruppen dokumentiert wird, von der damaligen KPD über Sozialdemokraten und Gewerkschaften bis zu den Kirchen und bürgerlichen Widerstandsgruppen. Der Katalog bringt Kommentare und Quellen zu den sechshundert Exponaten, ausschliesslich historisch zeitgenössischer Dokumente sowie umfassende Betrachtungen zu den einzelnen Kapiteln (I Einleitung – II Machtmittel – III Ausschaltung der Parteien und Gewerkschaften – IV Juden – V Gleichschaltung – VI Kirchen – VII Widerstandskämpfer – VIII Zweiter Weltkrieg – IX Sozialistische und kommunistische Tarnschriften – X Gedenkstätten-Abbil-

² (Vgl. B. J. J. Visser: *Gewalt gegen Gewissen, Nationalismus – Vatikan – Episkopat. Die Entlarvung einer Geschichtsfälschung*. Würzburg 1974. S. 37). Die Grundtendenz dieses Buches ist apologetisch.

³ Piper Verlag, München 1972.

dungen). – Hier sei nur u. a. berichtet, dass laut Kapitel »Juden« in Köln in die Vernichtungslager gingen: 11 000 Juden, 40–50 überlebten. – Hingewiesen sei besonders auf die »Arbeitsstelle ›Verfolgung und Widerstand‹ beim Stadtdekanat Köln« (Studienrat Bernd Wittschie¹), die das Material über den Kirchenkampf im Erzbistum Köln sammelte und bereitstellte. Diese Arbeitsstelle errichtete auch im Westchor der Georgskirche eine Gedenkstätte für im Widerstand gegen die NS getötete Katholiken im Erzbistum Köln, die bis Ende 1974 geöffnet blieb. Sie zeigte auf 17² in einem Halbkreis aufgestellten Tafeln Fotografien der Getöteten. Diese Abbildungen beschließen den inhaltreichen Katalog. G. L.

¹ S. u. S. 125 f.

² Zwei weitere Opfer wurden bei späteren Nachforschungen entdeckt.

HELMUT WITETSCHKE (Bearb.): Die kirchliche Lage in Bayern nach den Regierungspräsidentenberichten 1933–1943. III: Regierungsbezirk Schwaben. (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte bei der Katholischen Akademie in Bayern. Reihe A: Quellen Bd. 14.) Mainz 1971. Matthias-Grünwald-Verlag XXIV, 285 Seiten.

Mit dem neuesten Buch von Helmut Witetschek veröffentlichte die Kommission für Zeitgeschichte ihren 14. Quellenband. Das sollte Veranlassung sein, der Rezension des Buches selbst einiges über die Bedeutung der Arbeit dieser Kommission für Zeitgeschichte voranzustellen.

Nach Vorüberlegungen in den fünfziger Jahren und nach einer Arbeitstagung im Frühjahr 1961 konstituierte sich im Jahre 1962 (1960/61 waren von Wolfgang Böckenförde kritische Betrachtungen über den deutschen Katholizismus erschienen) bei der Katholischen Akademie Bayerns eine »Kommission für Zeitgeschichte«. Was auf staatlicher Seite mit der Gründung des »Instituts für Zeitgeschichte« (München) und auf evangelisch-kirchlicher Seite mit der Gründung der Hamburger »Kommission für die Geschichte des Kirchenkampfes« 1955 erfolgt war, wurde nun auch auf katholischer Seite vollzogen. Seitdem erschienen beachtenswerte Veröffentlichungen dieser Kommission, und zwar in zwei Reihen: In der Reihe A werden Quellen publiziert (bisher 16), während in der Reihe B Darstellungen und Abhandlungen vorgelegt werden (bisher 15). Die seit 15 Jahren lebhaft, aber nicht immer vorurteilsfrei geführten Diskussionen über das Verhältnis Katholizismus und Nationalsozialismus sollen gerade durch solche Quellener-schliessungen vor dem Hintergrund »Wie es wirklich war« geführt werden. Professor Konrad Repgen, der Herausgeber der Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, bemerkt im Vorwort zum Band »Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933–1945« (Bearbeiter: B. Stasiewski) [Vgl. FR XX/1968, S. 134 f.], dass mit vereinfachenden Formulierungen für die Wahrheitsfindung nichts auszurichten sei; wissenschaftlich relevante Antworten bedürften vieler Nuancierungen und Differenzierungen.

Das macht verständlich, dass auf die Quellenpublikation besonderes Gewicht gelegt wird. Die Quellenveröffentlichungen sollen aus der Zeit 1933/45 vor allem drei Problembereiche erhellen helfen: das Verhältnis von Kirchenführung und Regime; katholische Bevölkerung und Nationalsozialismus; katholische Emigration.

Liefern Quellenbände wie z. B. über den Notenwechsel zwischen dem Hl. Stuhl und der deutschen Reichsregie-

rung (Bd. 1 der Reihe A von D. Albrecht, Mainz 1965) oder über die Akten deutscher Bischöfe (Band 5 der Reihe A) Belege über das, was sich »oben« abspielte, also über den Kirchenkampf auf der diplomatischen Ebene, so zeigen die drei Quellenbände von Witetschek, was sich »unten« ereignete: in der Stadt, im Dorf, auf der Strasse; sie geben eine beachtenswerte Antwort auf die Frage, wie sich die katholische Bevölkerung gegenüber den Forderungen und Herausforderungen der Nationalsozialisten verhielt.

Man kannte die Berichte des Aachener Regierungspräsidenten für nur zwei Jahre, nämlich 1934–1936, über die »Volksopposition im Polizeistaat« und glaubte, dass kaum noch namhafte Quellen zu erschliessen seien. Nun ist man dankbar erstaunt, zu sehen, dass Witetschek fortlaufende Monatsberichte von drei bayerischen Regierungspräsidenten vorlegen konnte,¹ so dass trotz kleiner Lücken jeweils ein Gesamtbericht über die kirchliche Lage in diesen Regierungsbezirken vorliegt, und zwar für die zehn Jahre von 1933 bis 1943.

Wie kam er zu diesen Quellen?

Die Regierungspräsidenten Bayerns mussten halbmonatlich, später monatlich dem Innenministerium über die politische, polizeiliche und wirtschaftliche Lage und über besondere Vorkommnisse in ihrem Bezirk berichten. Das war auch schon vor 1933 so gehandhabt worden. Diese Berichte waren folgendermassen gegliedert:

- I. Allgemein politische Lage.
- II. Wirtschaftliche Verhältnisse:
 1. Landwirtschaft
 2. Handel, Industrie und Gewerbe, Arbeitsmarkt.
- III. Sonstige ausserordentliche Vorkommnisse.

Nach dem 1. 8. 1934 wies der Reichsinnenminister die Behörden an, ausserdem jeden Monat eine Gesamtübersicht ausschliesslich über die politische Lage (Lageberichte) an das Reichsinnenministerium einzureichen, und zwar nach folgendem Schema:

1. Allgemeine Übersicht über die innerpolitische Entwicklung im Berichtsmonat.
2. Stand und Tätigkeit der staatsfeindlichen Bestrebungen:
 - a) Marxismus und Kommunismus, SAP.
 - b) Monarchistische Bestrebungen.
 - c) Opposition (Schwarze Front, Tannenbergbund usw.).
3. Kirchenpolitik:
 - a) Evangelische Kirche.
 - b) Katholische Kirche.
 - c) Deutsche Glaubensbewegung.
4. Wirtschafts- und Agrarpolitik.
5. Kulturpolitik (insbesondere Presse).
6. NSDAP und ihre Gliederungen.
7. Juden und Freimaurer.
8. Ausländer, Spionage, Landesverrat.

Ab 1935 war nur alle zwei Monate zur politischen Lage zu berichten; ein Jahr später wurden sie ganz eingestellt, während die normalen Monatsberichte bis 1943 fortgesetzt wurden. Aufgrund welcher Unterlagen verfassten die Regierungspräsidenten bzw. Polizeipräsidenten ihre Berichte? Die örtlichen Parteiführer mit ihren Spitzeln und Zwischenträgern gaben ihre Informationen an die Gemeinden und Gendarmeriestationen weiter; von dort wurden die Landratsämter und von diesen die Regierungen informiert.

Witetschek stellt nun aus diesen Berichten jene Abschnitte zusammen, die sich auf die beiden Kirchen und die

¹ Mit Band 16 der Reihe A legt die Kommission für Zeitgeschichte die Regierungspräsidentenberichte von Niederbayern und Oberpfalz vor (Bearbeiter: W. Ziegler).